

Vorbereitung

Für mich stand schon lange fest, dass ich ein Auslandssemester machen wollen würde. Der Zeitpunkt war dann schneller gekommen als gedacht. Nach einer Infoveranstaltung bei Fr. Groscurth und Durchsicht der möglichen Partnerunis, fiel die Wahl letztendlich auf die Niederlande mit der NHL Hogeschool in Leeuwarden. Sowohl Hochschule als auch Stadt waren mir zuerst kein Begriff, aber das ließ sich Dank Google schnell ändern. Ich fand heraus, dass die Stadt den Titel „Europäische Kulturhauptstadt 2018“ gemeinsam mit Valetta trug und, dass die Hochschule dabei war, sich mit der gegenüberliegenden Hochschule „Stenden“ zusammenzuschließen. Aus diesem Grund war es sehr schwer, sich über ihr akademisches Programm zu informieren, da die Website auch gerade im Umbruch war. Außerdem stellte die NHL einen komplett neuen Kooperationspartner für die Uni Oldenburg dar und alle Abläufe waren noch ein wenig unerprobt. Ich habe erst sehr spät einen Kurskatalog ohne wirkliche Anleitung geschickt bekommen und war mit der Erstellung meines Learning Agreements unter Zeitdruck und generell überfordert. Letztendlich habe ich ein Programm gewählt und alles andere hat sich vor Ort geklärt. Ich habe also nur das vorläufige Learning Agreement genutzt, um mir die Zusicherung der Anrechnung von den entsprechenden Dozenten in Deutschland provisorisch einzuholen.

Trotz allem freute ich mich auf Leeuwarden, der Landeshauptstadt Frieslands. Zum einen, weil ich schon vor meinem Bachelorstudium mit dem Gedanken gespielt hatte, komplett in den Niederlanden auf Englisch zu studieren, da die Unis dort für ihre Internationalität und modernen Lerntechniken bekannt sind. Deshalb habe ich das Erasmus Semester genutzt, um diese Erfahrung nachzuholen. Außerdem fand ich auch die Entfernung zu Deutschland sehr praktisch, da ich trotz Reiselust heimatverbunden bin und es genossen habe, während meines Auslandssemesters mit der Bahn in 3 Stunden in Oldenburg und in 5 Stunden in Hamburg sein zu können.

Anreise

Angereist bin ich am Montagmorgen, an dem auch die Introduction Week begann. Ich konnte bequem die Bahn nehmen, da ich bereits die meisten meiner Sachen mit dem Auto in das WG-Zimmer gebracht hatte. Leeuwarden liegt nur 1,5 Autostunden hinter der deutschen Grenze und eine halbe Stunde von der Nordsee entfernt. Im Vorfeld meines Auslandssemesters wurde glücklicherweise entschieden, dass das Semesterticket zum WS bis Groningen ausgeweitet werden soll. Entsprechend musste ich ab Oktober nur noch für die Strecke Groningen – Leeuwarden zahlen. Leider ist momentan die Bahnstrecke zwischen Leer und Groningen unterbrochen und der SEV Bus fährt zu selten.



Falls man plant, in den Niederlanden viel mit der Bahn zu reisen, dann sollte man sich eine OV-Chipcart mit Discount anschaffen. Das System ist ein wenig kompliziert, weil es unterschiedliche Optionen gibt. In meinem Fall war die OV-Chipcart mit Arriva Discount mit 7,50 EUR für die Karte und einmalig 25 EUR für den Discount die beste Wahl. Ich bin oft nach Deutschland gependelt und konnte so die Strecke Leeuwarden – Groningen, wo die DB Tochter „Arriva“ operiert, für 6 statt 10 EUR fahren. Die 40% „korting“ gelten allerdings erst ab 9 Uhr morgens meine ich. Die Erasmus Koordinatoren der NHL Stenden haben sich bemüht, Auskunft zur OV- Chipcart zu geben. Ich fand es dennoch etwas verwirrend am Anfang. Die Websites von Arriva und OV haben mir mit meinen Fragen weitergeholfen.

Unterkunft

Zum Glück habe ich ein WG-Zimmer gefunden, das, verglichen mit anderen Erasmus Studenten, sehr erschwinglich war. Das war gar nicht so leicht, denn Leeuwarden ist eine absolute Studentenstadt und vor allem zum Semesterstart war die Wohnungssituation ziemlich angespannt. Zudem ist es schwer sich einen Überblick zu verschaffen, da die WG-Suche nicht so zentral geregelt ist wie mit „WG-gesucht“ bei uns. Es gibt einige Vermittlungsplattformen, allerdings sind die meisten kostenpflichtig und man hat dennoch keine Aussicht auf Erfolg, weil dort nur recht wenig inseriert ist. Am populärsten ist definitiv die Facebookseite „Leeuwarden Housing Market“. Dort sind allerdings alle Angebote und Suchaufrufe ungefiltert, was die Suche sehr müßig macht. Ich habe letztendlich ein kleines Zimmer in einem etwas schäbigen Reihenhaus in einer guten Lage gefunden. Meine Mitbewohner waren zwei deutsche Mädels (in der Stadt gibt es seeehr viele deutsche Studenten) und ein Holländer.

Das Viertel Vlijt ist sowohl bei Studenten als auch bei Niederländern beliebt. Die Häuser sind in die Jahre gekommen und man muss mit tierischen Mitbewohnern wie z.B. Mäusen rechnen. Die sind tatsächlich durch die Wände gerannt, haben das Vorratsregal geplündert und kamen durch ein genagtes Loch auf nächtlichen Besuchen in meiner Kammer vorbei. Es ist erstaunlich, wie viel Krach so ein kleines Wesen machen kann.

Von der Hochschule wurde außerdem im Vorfeld der Dienstleister „Student Stay“ beworben. Dieser betreibt zwei Studentenwohnheime; eins direkt am Campus. Es wäre die einfachste Option gewesen, sich dort in ein möbliertes Studio oder ein shared Apartment einzumieten, allerdings war ich nicht bereit, an die 500,- zu zahlen. Trotz der Erasmus Förderung wollte ich mir den „Luxus“ des modernen Wohnheims nicht leisten und war im Endeffekt sehr froh darüber, da es dort nur Probleme mit der Verwaltung etc. gab. Der dazugehörige „Livingroom“ wurde oft von Erasmus Studenten gemietet und konnte dann von allen genutzt werden.



Studium an der Gasthochschule

Links ist im Hintergrund der moderne Campus der NHL zu sehen. Die Hochschule unterscheidet sich stark von der Uni Oldenburg. Es gibt bis auf ein Auditorium keine großen Hörsäle. Der „Unterricht“ (am ehesten vergleichbar mit unseren Tutorien) findet immer mit der selben Klasse in verschiedenen kleineren sehr modern ausgestatteten Räumen statt. Es ist also ein fest vorgegebenes Programm, für das man eingeschrieben ist. Eine flexible Wahl der Kurse ist nicht möglich. Ich habe „Business Management & Finance“ besucht, da es am meisten Schnittstellen mit den noch offenen Modulen

aus Oldenburg hatte.

Der Umgang mit den Dozenten ist entspannt; viele bieten ihren Vornamen an. Frontalunterricht ist stark reduziert. Stattdessen liegt der Fokus auf Projektarbeit in Gruppen, Präsentationen und der Bearbeitung von Anwendungsaufgaben. Diese Abwechslung macht es definitiv spannender als Uni in Deutschland! Prüfungsleistungen sind entsprechend die fertigen Ausarbeitungen, als auch Klausuren mit recht hohem Multiple-Choice Anteil. Ich habe mich stets gut betreut gefühlt, sei es durch das International Students Office, die Leute aus dem ESN Team, die Profs oder die SLB-Verantwortliche. Diese hat uns 4 Exchange Students aus dem Kurs betreut und wir hatten 3 individuelle Treffen mit ihr wo es um Erwartungen, Errungenschaften und allgemeines Wohlbefinden ging.

Die Anrechnung gestaltet sich als etwas kompliziert, da das holländische Semester in zwei Perioden unterteilt ist. Manche Module gehen dann nur eine Periode und entheben entsprechend nur drei ECTS. Durch die Kombination von einigen Module hoffe ich allerdings, mir doch einiges anrechnen lassen zu können.

Auch ein wenig holprig war der Start ins Semester. Die Erasmus Studenten hatten aufgrund von IT-Problemen fast einen ganzen Monat keinen Zugang zum Intranet (heiß dort blackboard) und entsprechend keinen Zugriff auf Unterrichtsmaterial wie PPPs.

Alltag und Freizeit

Leeuwarden ist eine süße typisch niederländische Stadt. Sie hat eine lange Historie, die im Rahmen des EU-Titels in verschiedenen kulturellen Angeboten schön aufbereitet und präsentiert wurde. Die Stadt ist durchzogen von „Grachten“, die mit Blumen und den Friesischen Farben dekoriert sind. Es gibt ein vielfältiges Angebot an Cafés, Restaurants, Bars und Clubs. Auch Kultur kommt mit Theater, Kinos und Museen nicht zu kurz. Durch die zwei großen Unis ist die Stadt sehr international und Studenten wird viel geboten. Es lässt sich dort also gut aushalten! Das Umland ist ländlich, aber auch sehr schön und lädt zu Radtouren ein. Außerdem sind die Friesischen Inseln wie z.B Ameland schnell erreicht.



Fazit

Die NHL kann ich jedem wärmstens empfehlen. Man sollte sich allerdings darüber im Klaren sein, dass die Planung eines Erasmus-Semesters Zeit und Mühe kostet. Außerdem macht das örtliche Periodensystem die Anrechnung der Leistung in Deutschland kompliziert. Auch die feste Modulvorgabe in den Programs ist unvorteilhaft und schränkt stark ein. Trotzdem bereue ich die Entscheidung, nach Holland gegangen zu sein, keinesfalls und könnte mir durchaus vorstellen, an einer niederländischen Uni meinen Master zu studieren.

Die geringe Entfernung nach Deutschland hat für mich einen guten Kompromiss dargestellt. Das ESN Team war super und hat eine spannende erste Woche (ähnlich unserer Ersti-Woche) und weitere Events organisiert. Ich habe tolle Menschen kennengelernt und auch akademisch hat mich das Semester definitiv weitergebracht.